

Liebe Domgemeinde,

die Adventszeit hat sicher für die meisten von uns eine besondere Farbe, einen besonderen Charakter und einen besonderen Klang. Für mich gehört sie wirklich zu den schönsten Zeiten im großen Kirchenjahreskreis.

Gerade in diesem verrückten Jahr 2020 habe ich mich sehr auf den Advent gefreut. Es könnte ein sehr tiefgründiger und im positiven Sinne stiller Advent werden...

Der Advent ist christlich gesehen eine spirituelle Übungszeit, eine Probezeit. In dieser geht es um innere Vorfreude, um die Kunst des Wartens und vor allem um Wachsamkeit.

>> Vier Wochen, um eine neue Achtsamkeit einzuüben.

Es geht darum, im Vielerlei der äußeren Stimmen und Meldungen sowie der inneren Gedankenfluten einen Sensus für die tiefer liegenden Klänge und Resonanzen zu bewahren oder neu zu erlernen, für die Herztöne und Seelenklänge.

Das heutige Evangelium (Mk 13, 33-37) präsentiert uns die dazu passende Symbolgestalt: das Bild des Türhüters, des Wächters an der Pforte!

Jesus spricht von vielen Dienern, die eine Aufgabe während der Abwesenheit Ihres Hausherrn bekommen, aber nur einer wird eigens erwähnt: **der Türhüter**.

Der Türhüter hütet die Sehnsucht auf die Rückkehr des Hausbesitzers, er soll achtsam lauschen und wachsam sein.

Die frühen christlichen Mönche haben dieses Bild des Türstehers sehr geliebt und tief gedeutet: Der Mönch oder der Mensch allgemein solle ein guter Türhüter sein; und zwar in Bezug auf das eigene innere Haus oder Lebenshaus;

>> So solle der Mensch an der Pforte seines inneren Hauses sitzen und genau auf die Dinge und Gedanken achten, die da rein wollen. Wörtlich heißt es bei einem Mönch: *Befrage jeden Gedanken, der an die Tür klopft: „Bist du mir freundlich gesinnt oder feindlich? Willst Du mir etwas Wichtiges mitteilen, oder bist Du ein Hausbesetzer, der mir das Hausrecht streitig macht?“*

>> Das ist natürlich etwas dualistisch und radikal, wie es sich vielleicht für einen Mönch gehört, aber der Grundgedanke spricht mich an: Befrage die inneren Gedanken: Was ist deine Botschaft? Worauf willst du mich aufmerksam machen?

Die Adventszeit könnte dann eine Zeit der Wahrnehmung und Prüfung der inneren Gedankenwelt sein; die Zeit der Unterscheidung der inneren Stimmen; die Zeit, der eigenen Sehnsucht zu lauschen.

Das scheint mir gerade im Advent 2020 eine tiefe Spur zu sein.

Die konkrete Übung wäre dann: Zu hören und zu erkennen, was die inneren Gedanken uns sagen möchten.

2 Beispiele:

a) Unser Ärger will uns vielleicht sagen, dass wir uns besser abgrenzen sollen. Wieder haben wir zu viele Dinge zugesagt oder uns vorgenommen. Das erzeugt Ärger und Frust.

b) Unser Neid lädt uns ein, dankbar auf das eigene Leben zu schauen, anstatt uns ständig mit anderen zu vergleichen. Was ist mir eigentlich alles Gutes geschenkt?

Also, hinter die Gedanken blicken. Gedanken sind wie Hinweisschilder. Hinter ihnen verstecken sich oft tiefe Sehnsüchte: nach Geborgenheit und Heimat, nach einem Leben in innerem Frieden. Der Türhüter kann sie bewusst wahrnehmen.

Die Adventszeit könnte man somit als therapeutische, heilende Zeit verstehen: Sie ist die Zeit, unsere negativen oder verwirrten Gedanken wieder in Sehnsucht zu verwandeln.

Aus der gläubigen Perspektive geht es in der Adventszeit natürlich besonders darum, die innere Sehnsucht auf Gott zu richten. Wir erwarten das Kommen des Menschensohnes, Jesus Christus, und dass Jesus, wenn er zu uns kommt, unsere tiefste Sehnsucht erfüllt. Im Warten auf diese Begegnung können wir zugleich bei uns selbst ankommen.

Das Kommen Gottes ermöglicht es uns, frei von den Erwartungen der anderen Menschen zu werden und zu sein. >> Dann sind wir ein guter Türhüter, und das innere Haus gehört uns selbst und zugleich Gott.

Im Gleichnis des heutigen Evangeliums werden wir ermahnt: Wenn Jesus kommt, soll er uns nicht schlafend antreffen. Das Bild des Schlafens könnte man vielleicht heute mit dem Bild der Illusionen übersetzen:

Viele Menschen haben sich mit Illusionen eingelullt: Illusionen über sich selbst, die eigene Zukunft, Freunde und Familie oder gar die Erde und ihr fragiles Ökosystem.

Wenn wir uns wie der Türhüter allen Gedanken und Gefühlen stellen und mit ihnen ins Gespräch kommen, dann werden wir freier von Illusionen und begegnen unserer eigenen Wahrheit.

Wir brauchen dann keine Angst mehr haben, denn wir dürfen wissen: Alles, was in uns ist, wird durch die Begegnung mit Jesus verwandelt. Vielleicht erkennen wir: Alles in uns hat einen Sinn. Unsere Emotionen und Gedanken führen uns zu unserer eigenen Wahrheit und damit zu Gott, dem Grund allen Seins.

>> Orientieren wir uns doch in diesem Advent oder in der nächsten Woche am inneren Türhüter.

>> Mit seiner Hilfe kann die Adventszeit eine Zeit werden, in der unsere Ängste und Lähmungen in echte Sehnsucht verwandelt werden.

>> Eine Zeit, in der unsere Illusionen in die eigene Lebenswahrheit gewandelt werden, die uns innerlich frei macht.